

Mangelhafte Lehrpläne – Deutschen Schülern fehlen Grundkenntnisse in Wirtschaft

Stand: 10:24 Uhr | Lesedauer: 5 Minuten

Von **Dorothea Siems**
Chefökonomin

Abiturprüfung in Sachsen: In den Schulen wird Wirtschaftsbildung vernachlässigt

Quelle: dpa

Noch immer gibt es bundesweit kein einheitliches Fach Wirtschaft. Forscher haben nun untersucht, wie häufig Schüler in den einzelnen Bundesländern darin unterrichtet werden. Das Ergebnis ist ernüchternd, der Sieger überrascht. An den Gymnasien sind die Defizite sogar am größten.

An Deutschlands Schulen ist Prüfungszeit. Fast eine Million Jungen und Mädchen stecken mitten im Abitur oder lernen für die Mittlere Reife oder den Hauptschulabschluss. Doch selbst die Erfolgreichen unter ihnen werden am Ende ihrer Schullaufbahn in aller Regel nicht einmal Grundkenntnisse in Wirtschaft erworben haben.

Von praktischen Dingen wie Steuern, Versicherungen oder Krediten wissen die meisten Jugendlichen ebenso wenig wie von wirtschaftspolitischen Zusammenhängen. Denn davon steht wenig bis nichts in den Lehrplänen. Auch ein Unternehmen haben die wenigsten Schulabgänger schon von innen gesehen.

Wie mangelhaft es hierzulande um die ökonomische Bildung an den allgemeinbildenden Schulen (</wirtschaft/karriere/bildung/plus230968209/Fremdsprachen-in-der-Schule-Das-sollten-Eltern-beruecksichtigen.html>) bestellt ist, zeigt die OeBiX-Studie (<http://www.oebix-studie.de>), die das Institut für Ökonomische Bildung der Universität Oldenburg im Auftrag der Flossbach-von-Storch-Stiftung erstellt hat und deren Ergebnisse WELT exklusiv vorliegen.

Zwischen den 16 Bundesländern gibt es danach zwar erhebliche Unterschiede. Doch von dem 2003 von der Kultusministerkonferenz, den großen Wirtschaftsverbänden und Gewerkschaften gesteckten Ziel, ökonomische Bildungsinhalte an allen weiterführenden Schulen angemessen und verpflichtend umzusetzen, ist man überall weit entfernt.

An den Gymnasien sind die Defizite dabei am größten. „Verglichen mit anderen Nebenfächern wird die ökonomische Bildung in Deutschland stiefmütterlich behandelt“, sagt der wissenschaftliche Leiter des Instituts für Ökonomische Bildung (IOB), Dirk Loerwald. Dies gelte sowohl für die dafür vorgesehenen Stundenzahlen als auch für die Lehrkräfteausbildung.

Der Index Ökonomische Bildung in Deutschland (OeBiX) gibt erstmals einen quantitativen Überblick, wie viel Wirtschaftsunterricht in den verschiedenen Schulformen in den einzelnen Bundesländern stattfindet.

Niedersachsen ist am weitesten

Im Gegensatz zu anderen Fächern wie Biologie oder Erdkunde gibt es bundesweit kein einheitliches Fach Wirtschaft. Jedes Bundesland entscheidet selbst, wo die ökonomische Bildung angesiedelt wird. Das Spektrum reicht von Weltkunde über Erdkunde oder Gemeinschaftskunde bis zu Wirtschaftslehre, Sozialwissenschaften und Arbeitslehre.

Zusätzlich existieren jeweils noch unterschiedliche Regelungen für die verschiedenen Schulformen. Insgesamt ergibt sich somit ein kleinteiliger Flickenteppich. „Ähnlich ausdifferenziert ist dementsprechend die Verankerung der ökonomischen Bildung an den Hochschulen“, stellt die Studie fest.

Im Ranking der Bundesländer ist Niedersachsen der Spitzenreiter, gefolgt von den wirtschaftsstarken Ländern Baden-Württemberg und Bayern. Für das Ranking haben die Forscher einen Index entwickelt, der sowohl den quantitativen Umfang des Wirtschaftsunterrichts an den Schulen als auch die Verankerung in der Lehrkräfteausbildung an den Hochschulen einbezieht.

Je höher der Gesamtwert ist, desto näher kommt das Land an die Minimalanforderung heran, um Wirtschaft als reguläres Nebenfach zu etablieren. Dies wäre bei einem Wert von 100 der Fall, wofür unter anderem verpflichtend mindestens drei Jahre lang zwei Stunden Wirtschaft an allen weiterführenden Schulen unterrichtet werden müssten.

Die Niedersachsen erfüllen mit gut 73 Punkten die Voraussetzungen immerhin zu drei Vierteln und die beiden Südländer zu rund zwei Dritteln. Dagegen erreicht das Schlusslicht Rheinland-Pfalz gerade einmal 23 Punkte. Und auch in Sachsen, dem Saarland sowie in den Stadtstaaten Berlin und Hamburg wird die ökonomische Bildung vernachlässigt.

„Nach dem Abitur sollte jeder seine finanziellen Angelegenheiten selbstständig regeln können. Doch die Schule bereitet uns überhaupt nicht darauf vor“, sagt Viktor Valentiner, der im vergangenen Jahr Abitur in Berlin gemacht hat und nun Jura studiert.

Immerhin hätten Wirtschaftsthemen wie Globalisierung oder Außenhandel in seinem Geografie-Leistungskurs in der Oberstufe eine wichtige Rolle gespielt. Doch die meisten seiner damaligen Mitschüler, die andere Fächer gewählt hätten, wüssten über ökonomische Abläufe kaum etwas, sagt der 18-Jährige.

Nur in Baden-Württemberg gibt es Wirtschaft als Pflichtfach

Mit Baden-Württemberg hat bisher nur ein Bundesland Wirtschaft als Pflichtfach in allen weiterführenden Schulen eingeführt. Doch selbst im Ländle reicht es nicht für ein ordentliches Nebenfach, weil vor allem an den Gymnasien die Stundenzahl dafür viel zu

knapp bemessen ist. Immerhin liegt das Land aber bei der Ausbildung der Wirtschaftslehrkräfte an den Hochschulen weit vorne.

Mit Nordrhein-Westfalen hat sich inzwischen ein zweites Bundesland aufgemacht, Wirtschaft als verpflichtendes Schulfach einzuführen. Während die Entscheidung in Baden-Württemberg von der damaligen grün-roten Regierung getroffen wurde, geht in Nordrhein-Westfalen nun eine CDU-FDP-Koalition diesen Weg. In den nicht gymnasialen Bereichen liegt das bevölkerungsreichste Land schon deutlich über dem Bundesdurchschnitt.

Von Lehrerverbänden kommt Unterstützung für eine stärkere Verankerung des Wirtschaftsunterrichts. „Deutschland kann es sich gar nicht mehr leisten, wirtschaftliche Bildung zu vernachlässigen“, sagt der Bundesvorsitzende der Deutschen Realschullehrer, Jürgen Böhm. Nötig sei ein eigenständiges Schulfach Wirtschaft mit einem klaren Zuschnitt, was auch eine eigenständige Wirtschaftslehrausbildung einschließe.

Dass bislang an den Schulen ökonomische Bildung meist im Rahmen von Kombifächern unterrichtet werde, hält Böhm für einen falschen Ansatz: „Fächer wie Sozialwissenschaften oder Weltkunde werden oft extrem politiklastig vermittelt und reichen für eine ökonomische Grundbildung keineswegs aus.“

Den mit Abstand größten Verbesserungsbedarf verzeichnet die OeBiX-Studie bei den Gymnasien. Und selbst in den drei Spitzenländern erfüllt diese Schulform bei Weitem nicht die Voraussetzungen für ein reguläres Nebenfach. In Bayern etwa ist die ökonomische Bildung in den Mittel- und Realschulen gut verankert, meist als Fach „Wirtschaft und Beruf“ oder „Arbeit, Wirtschaft, Technik“.

Große Wirtschaftsferne bei hiesigen Schulen

Doch wie fast überall in Deutschland gilt auch für den Freistaat, dass die Gymnasien beim Wirtschaftsunterricht ein besonders schlechtes Bild abgeben und nur ein Fünftel der für ein Nebenfach nötigen Zeit für ökonomische Bildung zur Verfügung steht.

Um [Verbesserungen](https://www.welt.de/wirtschaft/karriere/bildung/article231172397/Wirtschaftsunterricht-an-deutschen-Schulen-ist-mangelhaft.html) ([/wirtschaft/karriere/plus229507901/Homeschooling-und-Homeoffice-Sechs-Lehren-aus-einem-Jahr-daheim.html](https://www.welt.de/wirtschaft/karriere/bildung/article231172397/Wirtschaftsunterricht-an-deutschen-Schulen-ist-mangelhaft.html)) anzuregen, haben sich Verbände, Wirtschaft und Wissenschaft vor gut einem Jahr zu einem Bündnis Ökonomische Bildung

Deutschland zusammengeschlossen. Auch die Flossbach-von-Storch-Stiftung gehört der Initiative an.

Die jetzt vorliegende Bestandsaufnahme sieht der Stifter Kurt von Storch als einen wichtigen Schritt. „Die OeBiX-Studie ist die Grundlage, auf der sich Lösungen für die ökonomische Bildung an unseren Schulen und Hochschulen entwickeln lassen, weil sie zeigt, wo es schon ganz gut läuft und wo überall noch Verbesserungspotenzial liegt“, sagt der Vorstand der Vermögensverwaltung Flossbach von Storch AG.

Die große Wirtschaftsferne der hiesigen Schulen beklagt auch der Hamburger Digitalunternehmer Kai Teute. „Die Jugendlichen kommen aus der Schule raus und prallen auf die Wirklichkeit (</wirtschaft/karriere/bildung/article228148815/IT-Kenntnisse-Hier-lernen-Erwachsene-und-Kinder-programmieren.html>)“, sagt der Geschäftsführer der Equity-Seven-Unternehmensgruppe.

Wenn im Unterricht über Wirtschaft gesprochen werde, sei das wenig praxisnah. „In den Schulbüchern wird der Unternehmer als dicker Mann mit der Zigarre vor rauchenden Schloten dargestellt. Mit der realen Wirtschaftswelt von heute hat das nichts zu tun.“

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/231172397>